



Durchhalten! Vieles haben wir schon geschafft (der Autor beim Reinigen des Sportplatzes).

**Lesung zur täglichen Eucharistie in Corona-Zeiten:
Samstag, 2. Mai 2020, Evangelium nach Johannes, Joh 6, 60-69**

In jener Zeit

⁶⁰sagten viele der Jünger Jesu, die ihm zuhörten: Was er sagt, ist unerträglich. Wer kann das anhören?

⁶¹Jesus erkannte, dass seine Jünger darüber murrten, und fragte sie: Daran nehmt ihr Anstoß?

⁶²Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn hinaufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war?

⁶³Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben.

⁶⁴Aber es gibt unter euch einige, die nicht glauben. Jesus wusste nämlich von Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten, und wer ihn verraten würde.

⁶⁵Und er sagte: Deshalb habe ich zu euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben ist.

⁶⁶Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher.

⁶⁷Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen?

⁶⁸Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

⁶⁹Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

Gedanken von Mathias Werfeli SJ

Durchhalten! – Auch wenn es unerträglich ist.

Für viele Jünger ist es unerträglich, dass Jesus sie auffordert, sein Fleisch zu essen. Seine Rede, in der er sich selber als lebendiges Brot des Himmels bezeichnet, ist zu Ende und seine Anhänger sind gespalten. Wortwörtlich genommen widerspricht es (zu Recht) allen ethischen und moralischen Vorstellungen, damals wie heute: Wie kann ein Mensch einen anderen auffordern, ihn zu essen?

Jesus erkennt den Einwand und erklärt, dass es um den Geist geht, der lebendig macht, nicht um das Fleisch an sich. Gott will, dass alle Menschen zu ihm kommen und in ihm vereinigt sind. Das Fleisch ist ein Bild dafür. Wir sagen ja auch, zwei Menschen seien ein Herz und eine Seele, ohne dass sie tatsächlich dasselbe Organ teilen. Und Jesus geht noch weiter. Wenn sich viele Jünger jetzt schon abwenden, weil es ihnen zu viel wird – was werden sie erst sagen, wenn er stirbt und aufersteht? Wir haben das Ende ja gar noch nicht erreicht, da kommt noch viel mehr.

Im Gegensatz dazu zeigen die Zwölf eine andere Möglichkeit zu reagieren. Petrus, der sich zu ihrem Sprecher macht, sagt: «Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.» Man sieht die Unsicherheit, vielleicht auch den Zweifel, vor allem aber die Hoffnung und der Glaube, dass es weitergehen kann und wird. Petrus führt uns zu dem zurück, was die Worte von Jesu eigentlich meinen: Sie zielen auf das ewige Leben. Petrus zeigt Durchhaltewillen. Beim Apostel Paulus ist das Durchhalten (ὑπομονή - hypomoné) neben der Liebe das entscheidende Merkmal eines Christen. Es ist das Zeichen der Hoffnung, der Wille, am Guten des Lebens festzuhalten, egal wie lange der Weg noch ist.

Halten auch wir am Guten des Lebens fest und zeigen den nötigen Durchhaltewillen – jetzt, wo die Massnahmen gegen die Pandemie langsam gelockert werden. Die Versuchung ist gross, voreilige Schlüsse zu ziehen und bei den gemeinsamen Anstrengungen nachzulassen, obwohl CoVid 19 noch nicht vollständig überwunden ist. Die Unsicherheit ist unerträglich, sicher. Aber noch unerträglicher wäre es, nicht weiterzugehen auf dem Weg der Liebe und des Respekts und das Gute, den Kern des Lebens zu ignorieren.



Mathias Werfeli SJ, geboren 1977 in eine reformierte Familie im Baselland. Studium der Geschichte und Anglistik. Nach Studienabschluss Mitarbeit bei Swissport am Flughafen Basel und beim Musikanlass Basel Tattoo. Schon als Gymnasiast interessierte er sich für ostkirchliche Spiritualität und sang im Chor der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Gemeinde in Zürich mit. In der kath. Hochschulgemeinde Basel lernte er die Spiritualität der Exerzitien kennen. 2015 folgte er dem Ruf Gottes und trat in den Jesuitenorden ein, um Gott in allen Dingen zu suchen und finden.